

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Lyrische und andere Gedichte

Uz, Johann Peter

Anspach, 1755

VD18 10856188

Dritte Buch.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2417

Drittes Buch.

Nun kühlte sich die Luft bey Titans niederm Lichte,
 Der zur bestrahlten See mit rothem Angesichte
 In güldnen Wolken sank, indeß der Pflanzen Grün
 Und Flora glänzender und alles lachend schien.
 Es weht' ein frischer West und blies auf allen Wegen
 Der Blumen Ambradust mit süßem Hauch entgegen.
 Die Ferne schwärzte sich durch manchen Lindengang,
 Wo nie der volle Tag durch grüne Wände drang.
 Dort war ein Ueberfluß an dunkeln Cabinetten
 Und Schatten, hohem Gras und sanften Rasenbetten,
 An allem, was mit Fleiß die Wollust ausgedacht,
 Was ihren Gartendienst bequem und reizend macht.
 Dahin vertheilte sich die schnell zerstreute Menge.
 Ein Paar ums andre schmilzt in die verschwiegenen Gänge
 Vom großen Hausen weg, wie wann ein Frühlingswind
 Die lauen Flügel regt und sein Geschäft beginnt:
 Alsdann der lockre Schnee von schimmerreichen Höhen
 In Thäler murmelnd schleicht, die Berge fleckigt stehen,
 Bis aller weisser Glanz allmählig sich verliert,
 Und nur ein seltenes Grün die nackten Gipfel ziert.
 Die welse Doritis, die lauter Seele scheinert,
 Oft auf die Weltlust schmählt und oft beym Cubach weinet,
 Betrug den Ganymed, der manchmal klüglich schwur,
 Daß ein Geheimniß nie dem treuen Mund entfuhr.

Sie schwast so vertieft, vielleicht, wie ich vermuthete,
 Von Pflicht und keuschem Stolz und von dem höchsten Gute;
 Daß ihr verirrer Fuß in finstre Büsche kam,
 Wo ihre Geistigkeit ein sinnlich Ende nahm.
 Auch Chloe wagt sich hin: sie, die erst aufgeblühet,
 Und sich um neuen Puz und nicht um Wiß bemühet,
 Wie ihre Mutter denkt, wie ihre Köchinn spricht,
 Hört dem Magister zu; versteht ihn aber nicht.
 Nachdem zween Sommer lang der Mann sich blaß gelesen,
 Und nun aus Wolfen weis, was beste Welt und Wesen
 Und Lieb und Schönheit sind: so wünscht sein menschlich Herz
 Nun auch verliebte Lust und ungelehrten Scherz.
 Er fühlet sich bereit, nach ehlichen Gesetzen
 An seiner Chloen Werth sich sinnlich zu ergehen;
 Und folglich liebt er sie, und fraget mit Geschrey,
 Ob sie nicht auch entzückt von seinem Werthe sey.
 Das unschuldvolle Kind! was hat sie ihm zu sagen?
 Sie weis nur Ja und Nein; und weil auf seine Fragen
 Sie deren keines wählt, und keine Mutter sieht,
 Erröthet sie, verstummt, weint endlich und entflieht.

Der süsse Selimor, der zärtliche Dorante,
 Selinde, Lesbia, die allen Zwang verbannte,
 Verweilten um den Ort, wo rauschend Wasser sprang,
 Das eines Tritons Mund aus krummem Horne zwang.
 Dort glänzte Lyndaris, von Marmor ausgehauen:
 Ihr holdes Angesicht wies Liebe, Scham und Grauen,

Und wandte sich verwirrt vom Paris, der sie trug,
 Und seinen weichen Arm um ihre Lenden schlug.
 Ihr thranend Auge schien den Himmel anzusehen:
 Die Haare flogen wild nach reger Lüfte Wehen:
 Den schönsten Leib verrieth ihr fliehendes Gewand:
 Dem Paris wird verziehn; wer hätte nicht gebrannt?
 O welche volle Brust! ruft Selimor entzückt:
 Doch eine blüht für mich, die grössre Schönheit schmückt.
 Er blickt, indem er spricht, Selinden schalkhaft an,
 Die durch ein Lächeln dankt und kaum erröthen kann.
 Wie schlaunweis Lesbia dieß Kühne Lob zu rächen!
 Ach! spricht sie, Selimor! Sie wollten mit mir sprechen!
 Was ist's? recht sehr geheim? so kommen Sie geschwind!
 Ich glaube, daß Sie toll mit Ihrem Zaudern sind.
 Ja - doch - ein andermal! sprach Selimor mit Lallen;
 Und seine Zunge ließ nur halbe Worte fallen.
 Doch folgt' er Lesbien, die unbarmherzig gieng,
 Und sich an seinen Arm gebietrisch lächelnd hieng.
 Der Henker hoble sie mit ihren Teufelsränken!
 Murrte Selimor bey sich: was wird Selinde denken?
 Ich weis, das gute Kind ist inniglich betrübt:
 Allein kann ich dafür, daß Iedermann mich liebt?
 Die Schönheit fesselt mich, wo ich die Schönheit finde:
 Drum lieb ich Lesbien; drum lieb ich dich, Selinde!
 Vergebens bildet sich dein Stolz ein anders ein:
 Nie wird ein Selimor ein treuer Schäfer seyn.

Paris und London denkt, wie Selimor gedachte,
 Der nun mit Lesbien ganz unbekümmert lachte.

Ele

Sie kamen im Gebüsch an eine Rasenbank,
 Wohin, um auszuruhn, die müde Schöne sank.
 Nun raubt er einen Kuß von ihren warmen Wangen:
 Ihr unberebter Mund bestrafte sein Unterfangen:
 Ach! plagten Sie mich nicht! • Vergeben Sie, ich muß!
 Dem ersten folgte bald ein zweyter, dritter Kuß.
 Allein was wollen Sie? es ist nicht auszusehen!
 Sie müssen, Selimor, hin zu Selinden gehen.
 Selinden sagen Sie? und sehn ich mich nach ihr,
 Versetzte Selimor? bin ich nicht besser hier?
 Wie aber? fuhr er fort; Sie wollen meine Flammen
 Zu peinlichem Verzug, wie ein Roman, verdammen?
 Soll dieser dunkle Busch vergebens dunkel seyn?
 Ist uns die Liebe fremd? und sind wir nicht allein?
 Nun warf er ungestüm sich lesbien zu Füßen,
 Fiel über ihre Hand mit gierigheissen Küßen,
 Und küßte Mund und Brust: sie hielt ihn schwach zurück;
 Und nur von Wollust sprach ihr halbgebrochener Blick.
 Die schwere Zunge schwieg, von stummer Lust gebunden:
 Da war kein Widerstand; sie gab sich überwunden.
 Sie seufzte: Selimor! • • Auch Zephyr seufzte nach,
 Der lispelnd im Gebüsch von ihren Küßen sprach.

Du küssest, Selimor? und nicht Selindens Wangen?
 Wohin verirret sich dein flatterndes Verlangen?
 Selinden, welche dir so liebenswürdig schien,
 Die dich vielleicht schon liebt, kannst du gelassen fliehn?

Dorante war allein bey ihr zurückgeblieben,
 Und sprach nun ungestört von seinen bessern Erleben.
 Durch seine Lippen sprach Natur und Zärtlichkeit,
 Da jede reizend ist und allem Reiz verleihet.
 Doch welche Muse darf ihm nachzusprechen wagen?
 Romanenmäßig schallt die Zärtlichkeit der Klagen
 In unser ekles Ohr, das Crebillon erregt,
 Der Wollust Sirenen rührt und Amors Ach! verlegt.
 Ein schalkheitvoller Mund mit ungetreuen Schwüren,
 Nicht ächte Liebe, kann ein heut'ig' Herze rühren.
 Die Schöne, wenn sie liebt, denkt nur auf süßen Scherz,
 Und sieht auf äussern Glanz und sieht nicht auf das Herz.
 Dorante sprach umsonst, der nicht von Golde strahlte,
 Nicht fremdes Geld verthat und seine Schulden zahlte.
 Selinde bliess durch Lob in seiner Liebe Brand,
 Und lobend gähnte sie mit vorgehaltner Hand.
 Sie wallten auf und ab in blumenvollen Steigen,
 Mit feyerlichem Ernst und oft in tiefem Schweigen;
 Und kamen an den Busch, wo im bethauten Gras
 Sich Selimor berauscht bey Lesbien vergaß.
 Kaum hörte Lesbia das Rascheln fremder Tritte,
 So wischte sie davon mit unbemerktem Schritte:
 Indes mit offner Stirn, wie nach der besten That,
 Der dreiste Selimor hin zu Selinden trat.
 Vergebens, sieng er an, mit wahren Stuger-Witze;
 Entflieh ich im Gesträuch entflammter Sonnenhitze!
 Auch in den dicksten Busch, wohin mein Fuß entwich,
 Folgt mir die Sonne nach und wüthet über mich.

Der Welhrauch seines Lob's ward günstig angenommen,
 Selinde schien vergnügt und Selimor willkommen.
 Die trübe Dämmerung, die um ihr Auge lag,
 Zerstreute sich und floh: es wurde wieder Tag.
 Dorante sahs erzürnt; und mit verstärkten Blicken
 Entzog er sich schon halb Selindens Zauberstricken.
 Doch, ach! sie hatte kaum ihn zärtlich angeschielt,
 Als ihr geübter Blick ihn wieder feste hielt.
 Er wollt' und wollte nicht und mußte sie begleiten:
 Wie unterstund er sich, sein Herze zu bestreiten?

Man gieng, nach langem Gehn, das Gartenhaus vorbey:
 Nun hörten sie von fern ein weibliches Geschrey.
 Sie sahen Lesbien: eh, rief sie, will ich sterben,
 Und mit versprigtem Blut Papier und Erde färben!
 Da hinter ihr Cleanth bestäubt und keichend lief,
 Und immer: warten Sie! mit sanfter Stimme rief.
 Umsonst! sie floh erblaßt, schrie kläglich um Erbarmen,
 Und bebte voller Angst noch in Selindens Armen.
 Ach! fieng sie endlich an; ich bin doch sicher da?
 Indem sie wild umher mit finstern Blicken sah.
 O Schande! fuhr sie fort; in abgelegnen Sträuchen
 Begegnet mir Cleanth: ich such ihm auszuweichen.
 Er tritt mich schmeichelnd an, und, Himmel! was geschieht?
 Nach einem, apropos! liest mir Cleanth ein Lied.
 Bis an den kalten Mond entfliegt in seiner Ode
 Der Unsinn, dickumwölkt und scheckigt nach der Mode;

Der

Der Henker flieg ihm nach! doch lob ich, was er schrieb:
 Verfluchte Schmeicheley, die ihn zum Frevler trieb!
 Nun aber, fährt er fort und runzelt seine Stirne;
 Bemüht ein Heldenlob mein kreissendes Gehirne:
 Und schöne Iesbia! ich kenn ihr feines Ohr,
 Wosern es nicht mißfällt, so les' ich etwas vor.
 Er langt mit voller Hand und vornehm sprödem Wesen
 Ein drohend Buch hervor, und alles will er lesen.
 Ich flieh, er läuft mir nach, und liest, indem er läuft:
 Warum wird ein Poet nicht, eh er schreibt, ersäuft!
 Ich fühlte, da er las, mein Blut im Leib erkalten:
 Ach! konnte mich Cleanth nicht süßer unterhalten?
 Verdrüßlicher Poet! wie artig schiekt sich nicht
 In schattiges Gebüsch ein episches Gedicht!
 Nein! widersprach Cleanth; so wahr die Musen leben!
 Nie hab ich meiner Schrift solch stolzes Lob gegeben.
 Sie ist nur ein Entwurf, noch rauh und mangelvoll,
 Kein episches Gedicht, nicht was sie werden soll.
 Doch, sprach Dorante drauf, wen wählen sie zum Helden?
 Und welche große That wird ihre Muse melden?
 Das ist's, erwiedert er, was meinem Werke fehlt!
 Die Handlung fehlt mir noch, der Held ist nicht gewählt.
 Ich habe Zeit hierzu, und kann mit Muse dichten:
 Doch eines Cherubs Bild zu künftigen Gesichtern,
 Und acht Beschreibungen sind völlig ausgemahlt,
 Wo ieder Pinselzug mit hohen Farben strahlt.

Denn

Denn meine Muse zürnt auf Deutschlands blöde Musen:
 Ein stürmisch Feuer leucht in ihrem Götterbusen:
 Von weicher Anmuth fern, auf unbefogner Spur,
 Entzieht ihr kühner Schwung sich kriechender Natur.
 Mit allem, was mir fehlt, wird Milton mich versorgen;
 Nur will ich einen Sturm vom schwachen Maro borgen.
 Doch welcher Held bey mir die krause See durchstreicht,
 Beym Zeus! das weis ich nicht: ein Patriarch vielleicht!
 Nimm, rief Dorante laut, o Deutschland! nimms zu Ohren!
 Aus deutschem Hirne wird ein undeutsch Werk geboren:
 Ein Werk, das wenigstens Homers berauchte Schrift
 Und alle Kunst Virgils beschämend übertrifft.
 Dem Franzmann zum Verdruß, zu Deutschlands Ruhm
 und Freude

Baut unsers Freundes Wis ein episches Gebäude:
 Fast wie der Muselman Moscheen künstlich baut,
 Der Trümmer Griechenlands aus altem Schutte baut:
 Alsdann sich Mühe giebt, mit frischgebrannten Steinen
 Manch altes Marmorstück willkürlich zu vereinen;
 Und Säulen Joniens mit rauher Dorer Art,
 Nicht nach geschickter Wahl, bloß nach der Größe paart.
 Ich seh, ich sehe schon mit grünen Lorbeerkränzen
 Die breite Stirn Cleanths, des Heldendichters, glänzen.
 Der Zeitungschreiber Lob lärmt vom erstaunten Velt
 Bis an der Alpen Eis und in der halben Welt.



Hier: